

127.7.16

WIENER RATHHAUS KORRESPONDENZ.  
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Michau.  
25. Jahrg. Wien, Samstag, 25. März 1916. Nr. 106.

Die Sanitätskonferenz der Gemeinde Wien. Ueber Einladung des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner versammelten sich gestern die Mitglieder der Sanitätskonferenz der Gemeinde Wien im Stadtrats-Sitzungssaal zu ihrer ersten Sitzung. Neben waren erschienen: die Vizebürgermeister Hierhammer, Hof und Rain, Obmann des Bürgerklubs Oberkurator Steiner, Stadtrat Dr. Haas, die Gemeinderäte Dr. Hein, Dr. Klotzberg, Dr. Loewenstein und Neumann, Magistratsdirektor Dr. Nüchtern, Magistratsrat Dr. Kratsch, Stadtbauinspektor Goldmann, Oberstadtphysikus Dr. Böhme mit den Physikatsräten kais. Rat Dr. Pichler, Dr. Friedl und Dr. Jahn, der Präsident der Wiener Aerztekammer Oberamtsrat Dr. Finger, für die k.k. Gesellschaft der Aerzte Professor Dr. Grassberger, für die österreichische Gesellschaft zur Seuchenbekämpfung Assistent Dr. Ritter von Liszt, für die k.k. Polizeidirektion Polizeihauptarzt Dr. Wessner, für die k.k. Polizeidirektion Polizeihauptarzt Dr. Merta, für die k.k. Polizeidirektion Polizeihauptarzt Dr. Ritter von Buchta, für die k.k. Polizeidirektion Polizeihauptarzt Dr. Rosmanit, für die Wiener Bezirkskrankenkassen Präsident Pachlinger für die allgemeine Arbeiter-Kranken- und Unterstützungskasse Sekretär Beer und Rechtskonsulent Dr. Verkauf, für den Verband der Genossenschafts-Krankenkassen Obmann Widholz und Smitska, für den Wiener Aerzterverein Dr. Irtl, für den christlichen Aerztebund für Oesterreich Dr. Kapl, für den Verein deutscher Aerzte Dr. Kammel und für den akademischen Verein für Sexualhygiene Obmann Greger.  
Bürgermeister Dr. Weiskirchner eröffnete die Sitzung mit einem Danke an die Erschienenen und führte dann aus: Eine Anregung aus Gemeinderatskreisen folgend, habe ich mich entschlossen, eine Sanitätskonferenz einzuberufen, welche in diesen schweren Zeiten der Gemeindeverwaltung beratend, fördernd und helfend zur Seite stehen soll. Wenn ich auf einen Zeitraum von 50 Jahren zurückblicke, kann ich wohl mit Befriedigung sagen, daß die Gemeinde-Sanitätsverwaltung sich in diesem Zeitraum aus einem veralteten und verrosteten Zustande so entwickelt hat, daß wir heute in einer großen Reihe von Belangen nicht nur zurück, sondern vielen anderen Städten voraus sind. Es hat sich ja auch bei verschiedenen Gelegenheiten und beim Auftreten von Lokalepidemien gezeigt, daß das Wiener Physikat und die Wiener Stadtverwaltung gerüstet sind, um den Kampf mit den Seuchen aufzunehmen. Besonders jetzt müssen wir der Gefahren gedenken, von welchen unsere Stadt bedroht wird und wir müssen zusammenwirken, um ihnen zu begegnen. In diesem Sinne halte ich den Bestand einer Sanitäts-Konferenz voll und ganz begründet, weil es mir darum zu tun ist, alle Kräfte zusammenzufassen, um

als für ein Ziel zu gewinnen, alle, welche sich berufsmäßig mit diesen Fragen befassen zu hören und weil dadurch die Last, welche auf den Schultern der Gemeinde ruht, auch auf sie verteilt wird. So eröffne ich denn die erste Sitzung.

Oberstadtphysikus Dr. Böhme hielt nun einen einleitenden ausführlichen Vortrag über den derzeitigen Stand der Infektionskrankheiten in Wien.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner dankte vorerst dem Oberphysikus für sein klares Übersichtliches und erschöpfendes Referat und eröffnete dann die Debatte hierüber.

Als erster ergriff Dr. Verkauf das Wort, welcher ebenfalls seinen Dank für die Klarheit in den Darstellungen des Sanitätsberichts ausdrückte. Seiner Meinung nach sei ein zu großer Optimismus nicht gerechtfertigt, denn er wisse, obwohl er nicht selbst Arzt sei, von Aerzten und auch von Konfessionen, daß draußen im Felde vor Blattern und Flecktyphus keine so große Angst herrsche wie vor Ruhr, Cholera und Bakterienruhr, deren Wiederauftreten beim Beginn der wärmeren Jahreszeit befürchtet werde. Es dürfe daher notwendig sein, den Gefahrenquellen für alle Kriegsgesunden nachzugehen. Er verweise da zunächst auf die Flüchtlinge, von denen sich bereits eine Viertelmillion in Wien notgedrungen angesammelt habe; weitere Gefahrenquellen stellen die Verhältnisse in der näheren Provinz dar, die in einzelnen Orten einen bedeutenden Arbeiterauszug aufweist. Daher müsse uns die Frage der Blattern- und der Schutzimpfung in viel größerem Maße beschäftigen als es bis jetzt der Fall war. Wir haben schon im August etc. im Ministerium die Durchimpfung angeregt, sie wurde aber erst beim Auftreten der ersten Fälle angeordnet. Ich weiß, daß die Gemeinde schon früher bereit gewesen wäre mit der Durchimpfung zu beginnen, wenn ihr nur die notwendige Lymphe zur Verfügung gestanden hätte. Er schlage vor auf alle Unternehmungen mit größeren Betrieben und mit Parteienverkehr einzurirken, damit sämtliche Angestellte sich der Impfung unterwerfen. Eine nicht zu verkennende Schwierigkeit dieser Frage bilde aber auch der Ärztemangel, der namentlich in der Provinz besonders groß ist. Er begrüße es schließlich mit Freude, daß der Bürgermeister diese Konferenz wie er hoffe zu rechter Zeit einberufen habe, um sie während des Krieges zu einer ständigen Einrichtung zu machen.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner betonte, daß ja die Gemeindeverwaltung auch in der Frage der Gefahrenquelle der Flüchtlinge nicht müßig geblieben sei. Er werde für die nächste Sitzung ein Referat vorbereiten, was die Gemeinde in dieser Hinsicht vorgesorgt habe. Es sei aber bezeichnend, daß die Flüchtlinge gerade von den Blattern am wenigsten ergriffen werden, während sie beim Flecktyphus den Hauptanteil stellen. Die Gemeinde habe

auch die Gefahren, die aus dem Leben der Schanzarbeiter für unsere Stadt entspringen, nicht aus dem Auge gelassen, und eine Reihe von Vorschlägen gemacht, da ja die Schanzarbeiter vielfach außerhalb des Gemeindegebietes arbeiten und der Kriegseleistung antreteten.

Dr. Verkauf habe eine andere Gefahrenquelle nicht erwähnt, auf welche ich großes Gewicht legen möchte. Ich war gezwungen in der Tramway die gewissen gelben Cardinen entfernen zu lassen, weil mir gemeldet wurde, daß in einer bereits Läuse ihren Aufenthalt genommen hatten. Es würde mich nun sehr interessieren zu hören, auf welche Weise die Staatsbahn und auch die Südbahn, welche ja wegen der Interniertenlager in Steiermark besonders in Betracht kommt, Vorkehrungen getroffen haben. Ich halte es nämlich für eine Hauptaufgabe der Sanitätskonferenz, mit voller Aufrichtigkeit von allen Gefahrenquellen zu sprechen. Als ich mit den Vertretern der Gemeindeparteien beim Ministerpräsidenten war, wurde auch die Frage des Impfwanges erörtert und auch der oberste Sanitätsrat hat sich bereits eingehend mit dieser Frage befaßt.

Oberamtsrat Dr. Böhme sagt, daß die Gemeinde nicht nur an die heute vorkommenden Krankheiten denke, sondern auch daran, daß im Frühjahr die Darmerkrankungen wieder zunehmen werden. Es liege ein ganzer Plan angefertigt, welche Vorkehrungen getroffen werden müßten, wenn diese Erkrankungen wieder zunehmen wollten.

Referat Dr. von Buchta sagt, daß die Staatsbahnenverwaltung bereits im September vorigen Jahres die Durchimpfung des gesamten Personales eingeleitet habe. Da der Erfolg der ersten Aktion ein schlechter war, wurde ein zweiter Erlaß hinausgegeben, mit der ziemlich scharfen Bestimmung, daß alle Bediensteten, die sich nicht impfen lassen, ihre Abziehung vom Verkehrsdienste zu gewärtigen hätten. Dieser Erlaß habe sehr gut gewirkt. Auf die Anfrage des Bürgermeisters wegen der Entfernung der Vorgänge, Fußsteppische etc. aus den Waggons könne er erwidern, daß die Entfernung aller nur halbwegs beweglichen Einrichtungsgegenstände bereits vor einiger Zeit durchgeführt worden sei.

Gemeinderat Rosmanit betont, daß in der Nähe von Wien eine ganze Reihe von Gefahrenquellen bestehe, auf welche die Gemeinde keinen Einfluß habe. Es müßten daher die umgehenden Organe aufmerksam gemacht werden, in welcher leichtfertiger Weise man die Gesundheitsverhältnisse wie ein Spiel setze. So seien gewisse Anlagen bei den Schanzarbeiten in der Umgebung Wiens geradezu Seuchenherde und es wäre bedauerlich, wenn die Militärverwaltung jetzt wo wir sie aufmerksam gemacht haben, nicht Abhilfe schaffen würde. Außerdem seien eine Reihe von Baracken

~~schon vollständig verunreinigt~~ Auch die Gemeinde werde eine Reihe von Maßnahmen treffen, um Gefahrenquellen zu beseitigen und zwar im Bezug auf die Kehrichtabfuhr und Verbrennung sowie bei der Straßenbespritzung, wenn ich auch nicht verkenne, daß wir an einem großen Mangel an Personal leiden.

Hofrat Dr. Irtl bemerkt, daß alle bei Hofe bediensteten Personen bereits seit 20 Jahren sich alle 7 Jahre neu impfen lassen müssen. Auch in den Hoftheatern wurde das gesamte Personal durchgeimpft.

Professor Dr. Grassberger hält ebenfalls die Frage der Kehrichtbeseitigung für eine sehr wichtige. Was die Schanzarbeiter anbelangt, habe er einmal bei einer Inspektion gute Verhältnisse angetroffen. Allerdings sei die Ueberschuldung der Schanzarbeiten eine überaus schwierige und es komme nicht bloß darauf an, gewisse Anlagen zu errichten sondern mehr noch darauf, die Leute, die ja ziemlich undiscipliniert sind, zu veranlassen, daß sie diese Anlagen auch benutzen. Er sei gerne bereit, derartige Erhebungen über Misstände an die geeigneten Stellen weiter zu leiten. Er möchte bitten, in keinesleidenschaftlichen Ton zu verfallen, denn jeder der mit der Seuchenbekämpfung vertraut sei, wisse, daß Lücken bestehen, zu denen jetzt auch noch der besonders große Ärztemangel komme. Mit der Seuchenbekämpfung werden wir noch durch Jahre nach dem Kriege zu tun haben, denn es lasse sich nicht vermeiden, daß sich in der Provinz einzelne Herde bilden, die erst nach langer Zeit wieder erlöschen, eine Erfahrung, die ja auch im deutsch-französischen Kriege gemacht wurde.

Professor Dr. Finger sagt, daß die Ärzteschaft ja seit Beginn ganz entschieden für den Impfwang eingetreten sei und auch in einer Eingabe an das Ministerium die Einführung des Impfwanges erlangte. Es sei ja kein Zweifel, daß in diesem Momente auch mit der Einführung des Impfwanges kein Idealszustand mehr geschaffen werden könne, aber die Aerzte hätten wenigstens einen größeren Einfluß gegenüber der Bevölkerung. Was die Impfung aus in den Fabrikbetrieben anbelangt, treffen wir damit nur die Arbeiter, nicht aber die Familienangehörigen, ebensowenig wie den Bürger- oder Kleingewerbestand, der von den Blattern nicht weniger bedroht ist. Die Gemeinde hat ja in sehr dankenswerter Weise die Durchimpfung von Haus zu Haus eingeführt, wir dürfen aber bei all dem eines nicht übersehen: In dem Augenblick, wo die Agitation für die Impfung einsetzt, hat auch die gerade jetzt wieder zahlreicheren Vorlesungen, Vorträge, etc. über Naturheilmittel mit die Ursache sind, daß die Impfungen wieder abgenommen haben. In einem Zeitpunkte, darf heute nicht kommen was nicht zensuriert ist, in diesen Versammlungen aber darf ganz ungeniert und unzensuriert gegen die Impfung agitiert

